

Schweizerische Politik

Autor(en): **Plomb, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **3 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis

Schweizerische Politik	2
Das Schweizerische Landesmuseum heute	4
Rückblick auf das Jahr 1975	7
Offizielle Mitteilungen:	
– Die Schweizer Reisepost	9
– Aufruf DDR	9
– Aufruf Ungarn	9
– Schweizer Ferienkarte	10
– Landschaften der Heimat auf Schweizer Briefmarken	11
Lokalnachrichten	12
Mitteilungen des Auslandschweizersekretariats:	
– Eine gute Nachricht	17
– «Tagung 1976» der Auslandschweizer	17
– Muba 1976	17
– Bücherecke	18
– Sommerlager 1976	18
Der Kanton Solothurn	19

Schweizerische Politik

26. Oktober 1975

(G. Pb). – Die Schweizer Wählerinnen und Wähler haben am 26. Oktober 1975 ihr Parlament gewählt. Auf einen Schlag erneuerten sie den gesamten Nationalrat und den grössten Teil des Ständerates. In der schweizerischen Eidgenossenschaft sind diese beiden Kammern rechtlich gesehen genau gleichgestellt. Hier die Verteilung der Neugewählten:

	Nationalrat	Ständerat
Sozialdemokraten	55 (+9)	5 (+1)
Freisinnige	47 (-2)	15
Christlich-Demokraten	46 (+2)	17
Mitglieder der Volkspartei	21 (-2)	5
Unabhängige	11 (-2)	1
Liberales + Evangelische Republikaner + Nationale	6 (-5)	–
Mitglieder der Partei der Arbeit	4 (-1)	–
Autonome Sozialdemokraten	1 (+1)	–
Total	200	44

Verschiedene wichtige Begebenheiten haben die parlamentarischen Wahlen vom 26. Oktober 1975 geprägt: zum Beispiel:

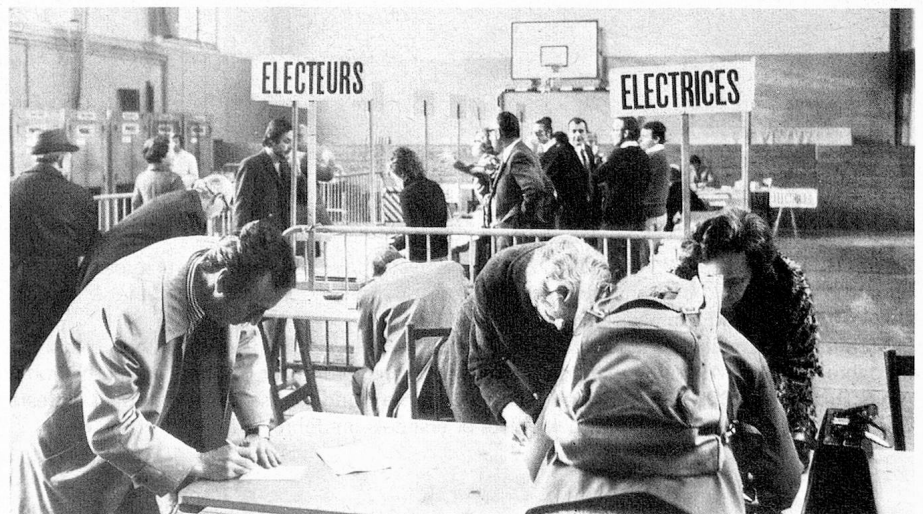
● Gesamterfolg der 4 Parteien, die seit 1959 in der Zentralregierung sind: Die Sozialdemokraten, die Freisinnigen, die Christlich-De-

mokraten und die Mitglieder der schweizerischen Volkspartei erlangten in den beiden Räten zusammen 8 Sitze mehr.

● Individuelle Siege der Sozialdemokratischen Partei und in einem geringeren Ausmasse der Christlich-demokratischen Fraktion. Die ersterwähnte Partei eroberte 10 Sitze mehr in der grossen Kammer, die zweite zwei.

● Bemerkenswerter Durchbruch der welschen Linken im Ständerat. Ein noch nie gesehenes Ereignis, drei französischsprachige sozialdemokratische Abgeordnete werden Seite an Seite tagen, der Genfer Willy Donzé, der Waadtländer Jacques Morier-Genoud und der Neuenburger Pierre Aubert. Daraus folgt, dass die welsche Abordnung in der Kantonskammer beinahe dem allgemeinen Proporz unter den Parteien entspricht (3 Sozialdemokraten, 3 Freisinnige, 3 Christlich-Demokraten, 1 Liberaler). In der Deutschschweiz dagegen behalten die Volkspartei und der Freisinn eine starke Übervertretung. Sie verdanken dies wie bisher mehreren Faktoren: Majorzsystem für die meisten Ständeratswahlen (der Nationalrat wird seit 1919 im Proporzverfahren bestimmt), häufige Verbin-

Im Stimmlokal (Photopress)



Wichtig:

Melden Sie Ihre Adressänderung immer rechtzeitig der diplomatischen oder konsularischen Vertretung, bei der Sie immatrikuliert sind.

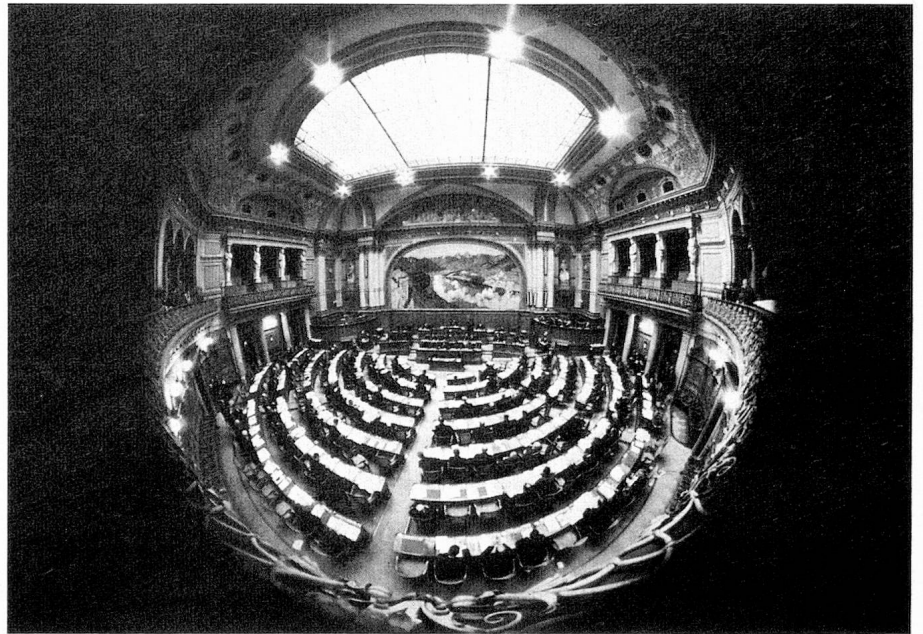
dungen gegen die linken Parteien und die «Outsiders», gleiche Anzahl Sitze pro Kanton.

Stagnierung oder Rückgang der meisten mittleren und kleinen Formationen. Die Verluste sind speziell schwerwiegend für die Republikaner und Anhänger der nationalen Aktion aller Richtungen, welche die hauptsächlichen Gewinner der Wahlen von 1971 in der ganzen Schweiz darstellten. Für sie ist die Zeit vielleicht vorbei.

10. Dezember 1975

(G. Pb). – Am 10. Dezember 1975 wurde der Bundesrat für eine neue Amtsperiode von 4 Jahren wiedergewählt. Die sieben Mitglieder der schweiz. Zentralregierung haben die Hürde glänzend genommen. In unserem Lande sind die 244 Abgeordneten der Bundesversammlung hierfür zuständig. Wie seit 16 Jahren setzt sich der Bundesrat wiederum aus den vier grössten politischen Parteien des Landes zusammen, d. h.:

- 2 Sozialdemokraten, der Neuenburger Pierre Graber (Eintritt 1969) und der Solothurner Willi Ritschard (Eintritt 1973)
- 2 Freisinnige, der Zürcher Ernst Brugger (Eintritt 1969) und der Waadtländer Georges-André Chevallaz (Eintritt 1973)
- 2 Christlich-Demokraten, der St.-Galler Kurt Furgler (Eintritt 1971) und der Zuger Hans Hürlimann (Eintritt 1973)



- 1 Mitglied der Volkspartei, der Berner Rudolf Gnägi (Eintritt 1965)
- Nichts trübte die Wahlen vom 10. Dezember. Keine der oppositionellen Gruppen lehnte sich gegen das bestehende Gleichgewicht auf. Die Idee, den Bundesrat überwiegend auf die Sozialdemokraten und die Christlich-Demokraten – die beiden als am offensten angesehenen Parteien – zu konzentrieren, konnte nicht verwirklicht werden. Sogar das Scheitern der Verhandlungen der vier grossen Parteien über gemeinsame Legislaturziele hatte nicht den geringsten Einfluss. (Das erste diesbezügliche Abkommen datiert von 1971–1975). Von nun

an wird Landespolitik nur noch von den «grossen Linien» geführt, einer einseitigen Erklärung des Bundesrates (sie ist vor zwei Legislaturperioden abgegeben worden).

Ärger in der welschen Schweiz

Trotzdem haben einige gewichtige Details vom 10. Dezember 75 erstaunt:

- Pierre Graber und Georges-André Chevallaz, die beiden welschen Minister der Zentralregierung, erhielten das wenigst schmeichelhafte Ergebnis. Deshalb äussert sich die welsche Bevölkerung diesbezüglich auch mit leichter Verärgerung, zumal die Kompetenz der beiden Bundesräte keineswegs in Frage gestellt wird. Im Gegensatz dazu sind Willi Ritschard und Ernst Brugger, zwei der fünf deutschen Bundesräte, mit einer ausserordentlich hohen Stimmzahl wiedergewählt worden – übrigens eine verdiente Huldigung.
- Rudolf Gnägi wurde für das Jahr 1976 Präsident und Kurt Furgler Vizepräsident des Bundesrates. Karl Huber, ein anderer Christlich-Demokrat von St. Gallen, übernimmt für weitere 4 Jahre das Amt als Bundeskanzler.

Georges Plomb

Die eidgenössischen Behörden 1976:

Präsident des Nationalrates:	Rudolf Etter
Präsident des Ständerates:	Willi Wenk
Bundespräsident:	Rudolf Gnägi
Vizepräsident des Bundesrates:	Kurt Furgler
Bundeskanzler:	Karl Huber
Präsident des Bundesgerichtes:	Pierre Cavin
Präsident des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes:	Hans Korner

Zusammensetzung des Bundesrates und Departementszuteilung:

Politisches Departement:	Pierre Graber
Departement des Innern:	Hans Hürlimann
Justiz- und Polizeidepartement:	Kurt Furgler
Militärdepartement:	Rudolf Gnägi
Finanz- und Zolldepartement:	Georges-André Chevallaz
Volkswirtschaftsdepartement:	Ernst Brugger
Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement:	Willi Ritschard